Redaktion, Administration und Expedition
Prag II., Tuchmacherg. 34.
Postsparkassenkonto 90.129.
Telephon Nr. 467/VIII.
Sprechstunde der Redaktion 12—1 Uhr mittags.
Redaktionsschluß während des Krieges Mittwoch 10 Uhr vorm.
Erscheint jeden Freitag.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Abonnement mit Postzusendung
Ganzjähr. K 10.—, halbjähr. K 5.—, vierteljährig K 3.—
Für Deutschland Mk. 10.—.
Für das übrige Ausland 12 Frcs. oder 12 sh.
Einzelne Nummer 20 Heller.
Insertionspreis:
Die sechsmal gespalt. Petitzeile oder deren Raum 20 Heller.
Inseratenannahme durch alle Annoncen-Bureaus und die Administration.

XI. Jahrgang. Prag, den 3. August 1917. Nr. 31.

Zum zionistischen Distriktstag.

Die letzten zehn Monate haben alle Völker Oesterreichs aus der dumpfen Atmosphäre politischer Untätigkeit zu lebendigem Interesse am öffentlichen Leben und zu werktätiger Teilnahme an der Ausgestaltung des staatlichen Organismus erweckt; alle Parteien und Nationen sammeln ihre Kräfte, klären ihre Ziele, formulieren von Neuem ihre Ansprüche und bereiten sich vor, die ihnen gebührenden Rechte zu sichern. Tiefgehende Aenderungen haben auf allen Gebieten des nationalen Lebens stattgefunden. Sie erheischen Stellungnahme und auf das Ziel gerichtete Arbeit. Verharren unter Allen die österreichischen Juden allein weiterhin in ihrer Indolenz, bleiben ihre Kräfte auch jetzt noch ohne Zusammenfassung, ihre Bestrebungen zersplittert, ihr Programm ungeklärt, dann sind sie allen Gefahren, die ihnen von den verschiedensten Seiten drohen, wehrlos ausgeliefert; — fremde Faktoren werden über ihre Zukunft entscheiden und die Stimmen der wenigen Einsichtigen, denen keine starke und ihrer Verantwortung bewußte Organisation einen Rückhalt bietet, werden wie bisher ungehört verhallen. Gemeinsam und untrennbar sind alle Interessen und Aufgaben des österreichischen Judentums, auch nicht etwa nach geographischen Gesichtspunkten zu scheiden. Als Beispiel sei nur die Regelung der polnischen Frage angeführt. Das Schicksal der galizischen Juden ist nicht nur für diese, sondern für alle Juden Oesterreichs eine Lebensfrage: würden jene der polnischen Gewaltherrschaft und in weiterer Folge der wirtschaftlichen und kulturellen Verelendung preisgegeben, dann würden die Juden der westlichen Länder die Folgen ihrer Versäumnisse schwer zu tragen haben. Man denke nur an die vor dem Kriege so akut gewesene Frage des Wanderbettels und die dann notwendig werdenden Aktionen. In der nächsten Zukunft werden auch über das Schicksal des jüdischen Volkes weittragende Entscheidungen fallen. Dessen müssen sich Alle bewußt sein.

Es sei offen und ohne Beschönigung ausgesprochen: die Zionisten Böhmens waren während des Krieges, auch nach den beiden ersten Kriegsjahren nicht auf der Höhe ihrer Aufgaben. Die Zionisten bilden gegenwärtig die einzige aktive jüdische Gruppe und dies sowie die Universalität ihres Programms verpflichtet sie, zusammen mit allen anderen bewußten Juden auf dem gemeinsamen Boden der jüdischen Interessen vor die Oeffentlichkeit zu treten und die Rechte des Volkes zu wahren. Es darf gesagt werden, daß die Geschichte das Zeugnis dafür erbracht hat — man betrachte nur die Rückwirkung auf die palästinensischen Ereignisse —, daß die zionistische Bewegung die Ziele des jüdischen Volkes auf ihr Programm gesetzt hat, jene Ziele, denen alle jüdischen „Parteien“, mögen sie es auch leugnen, zustreben. Aber diese Ziele stets im Auge, werden den Zionisten ihre unmittelbaren Aufgaben von den Forderungen des Tages gewiesen. Mit allen arbeitsfähigen jüdischen Organisationen müssen sie sich zusammenschließen, sie müssen sich ermannen, an die Arbeit gehen und Ernst mit ihrem Programm machen. Die Juden müssen über ihre Lage aufgeklärt, aus ihrer Indifferenz herausgerissen werden; die Oeffentlichkeit muß veranlaßt werden, sich offen mit den jüdischen Forderungen auseinanderzusetzen. Die Zionisten sind verpflichtet, die Initiative zu ergreifen, wo alle Anderen träg und feig die Ereignisse herankommen lassen, sie müssen ihre Stimme erheben, damit die Zukunft des Volkes von ihm selbst bestimmt, sein Recht gewahrt werde.

Gleichzeitig aber darf die zionistische Organisation nicht vernachlässigt werden. Nur wenn sie gestärkt und ausgebaut wird, wenn sie auch materiell gesichert ist, ist die Gewähr einer planvollen und zuverlässigen Arbeit geschaffen. Hier mitzuhelfen, ist jeder einzelne Zionist verpflichtet. Wenn für den Staat so gewaltige Opfer gebracht werden, für seine Erhaltung das Schwerste ohne Murren erlitten wird, da darf das eigene Volk nicht vergessen werden und den verhältnismäßig geringen Bedürfnissen der Organisation muß sichere Befriedigunggarantiert sein. Kleinlichkeit und Zögern würden hier verhängnisvolle Folgen haben.

In einem historischen Augenblick tritt der außerordentliche zionistische Distriktstag zusammen. Ernste Entscheidungen werden die Vertreter der böhmischen Zionisten zu fällen haben. Kein Verein darf unvertreten bleiben. Heute, wo die Juden Böhmens zur Tat aufgerufen werden müssen, die zionistische Organisation neu belebt und gekräftigt werden soll, darf niemand fehlen. Es ist Pflicht gegen unsere Bewegung, an diesem Distriktstag teilzunehmen. Seine Beratungen müssen sachlicher Verhandlung gewidmet sein: in diesem kritischen Zeitpunkt wird er unser Programm zu klären, die nächsten Ziele zu bestimmen, für längere Zeit die Arbeit in die Wege zu leiten haben; die Organisation muß in Hinkunft von einer sachkundigen und im öffentlichen Leben erfahrenen Führung, die für unsere Forderungen an jedem Ort, vor jüdischen und nichtjüdischen Faktoren, vor den Völkern und der Regierung, tatkräftig und unerschrocken einzutreten weiß, geleitet werden. Der Distriktstag soll den Beginn ernster, intensiver und zielbewußter Tätigkeit bilden. Der Anfang einer A r b e i t s periode soll er sein.

Programm des ausserordentlichen Distriktstages.

Sonntag, den 5. August 1917.
Beginn 10 Uhr vormittags.

1. Erstattung des Rechenschaftsberichtes.
2. Wahlen.

(Im Lokale des Zionistischen Distriktsverbandes für Böhmen in Prag II, Tuchmachergasse 34.)

Neuorganisation des Zionistischen Zentralkomitees für West-Oesterreich.

Unter Vorsitz seines Vize-Präsidenten, k. k. Reichsratsrevisor Rudolf T a u s s i g, versammelte sich das Zentralkomitee am 25. Juli d. J. zu seiner normalen Sitzung. Der Vorsitzende begrüßte die an Stelle der durch militärische Dienstleistung an der Ausübung ihrer Funktionen verhinderten Mitglieder zugewählten neuen Mitglieder Jng. Feodor Ackermann, Adolf Böhm, Dr. Siegfried Bernfeld und Dr. Wilhelm Stein und eröffnete die Debatte über eine straffere Zusammenfassung der österreichischen Partei im Hinblicke auf die Möglichkeit des allmähligen Abbaues des durch die kriegerischen Ereignisse in einige Unordnung geratenen Zustandes der Organisation.

Die von Adolf Böhm vorgeschlagene Aufteilung der Arbeiten auf einen möglichst großen Kreis der Zentralkomitee-Mitglieder durch Schaffung einiger selbständiger Referate, wird angenommen und in der Weise durchgeführt, daß Dr. Siegfried B e r n f e l d das Referat über J u g e n d e r z i e h u n g, Adolf B ö h m das über P a l ä s t i n a - A r b e i t e n, Dr. Wilhelm S t e i n das O r g a n i s a t i o n s r e f e r a t und Ob.-Jng. Robert S t r i c k e r das für p o l i t i s c h e A n g e l e g e n h e i t e n übernehmen. Den Leitern der Referate wird innerhalb ihres Tätigkeitsgebietes eine gewisse Selbständigkeit zuerkannt, doch haben sie immer nur im Einvernehmen mit dem Zentralkomitee und unter dauernder Verantwortlichkeit diesem gegenüber die ihnen zugewiesenen Agenden zu erledigen. Es bleibt jedem Refe-

renten unbenommen, sich durch Heranziehung arbeitswilliger Gesinnungsgenossen und insbesondere je eines Sekretärs, einen bestimmten Arbeitskreis zu schaffen.

Das Zentralkomitee beschließt, fortab während der Sommermonate jeden zweiten Mittwoch, später wieder wöchentlich jeden Mittwoch Sitzungen abzuhalten, über welche in der Presse ein ganz kurzer Bericht zu erscheinen hätte. Die Möglichkeit und Notwendigkeit einer extensiveren und intensiveren Tätigkeit des Zentralkomitees im folgenden Arbeitsjahre wird einer eingehenden Besprechung unterzogen und vom Zentralkomitee einstimmig der Beschluß gefaßt, für West-Oesterreich einen Kriegsbeitrag von mindestens Kronen 3.— von jedem organisierten Zionisten einzuheben, damit die Partei, solange der Kriegszustand dauert, nicht auf die Opferwilligkeit einiger weniger und zwar immer der gleichen Gesinnungsgenossen angewiesen sei, um ihre Geschäfte überhaupt fortführen zu können.

Dem Referenten für Organisation wird die Durchführung eines verläßlichen Katasters unter Zuhilfenahme allen vorliegenden Materials und im Einvernehmen mit den Distriktskomitees übertragen. Ueber die Lage der Organisation in der Provinz und über eventuell diesbezüglich zu ergreifende Maßnahmen wird der Referent nach seiner im Auftrage des J. N. F. und des Zentralkomitees unternommenen Reise nach Böhmen, Mähren und Schlesien Bericht erstatten.

Für Wien werden von nun an von Zeit zu Zeit Sitzungen des Zentralkomitees unter Zuziehung von Vertrauensmännern einberufen werden, um eine kontinuierliche Information und allfällige Aussprache zu erzielen.

Die Frage der Gründung einer Ansiedlungsgesellschaft der österreichischen Zionisten in Palästina nach dem von J. Oettinger vorgeschlagenen Richtlinien, wird dem Arbeitskreise für Palästina zum näheren Studium und seinerzeitiger Berichterstattung zugewiesen.

Ein jüdischer Kongreß in Oesterreich.

Von **Albrecht Hellmann.**

(Schluß.)

Wie sehr äußere und innere Politik zusammenhängen, hat der Weltkrieg wiederum deutlich gemacht. Eine bedeutendere Aenderung des außenpolitischen Kurses wird daher auch die innerpolitische Situation sehr erheblich verändern müssen. Es wird nach dem Kriege in fast allen kriegführenden Ländern zu einer Neuordnung im Inneren kommen. Daß die Tendenzen dieser Neuorientierung besonders in einem Nationalitätenstaate mit denen seiner äußeren Politik parallel laufen müssen, ist zwar nicht unbedingt notwendig, erscheint jedoch so sehr als ein Gebot primitivster politischer Einsicht, daß ein Schluß von Außen auf Innen unschwer wird gezogen werden können. Heftiger als je werden die nationalen und Parteikämpfe wieder entbrennen, und wir müssen für die dem Friedensschluß unmittelbar folgenden Jahre mit einem gewaltig gesteigerten politischen Leben in allen Ländern rechnen. So werden insbesondere in Oesterreich, dessen innerpolitische Struktur die tiefgreifendsten Veränderungen erfahren wird — eine Bestätigung hierfür sind die bereits zitierte Thronrede Kaiser Karls, die „eine Ausgestaltung der verfassungs- und verwaltungsrechtlichen Grundlagen des gesamten öffentlichen Lebens“ ankündigt, und die auf Verfassungsänderungen abzielenden staatsrechtlichen Erklärungen bei der Eröffnung des Parlaments —, alle Völker ihre letzte Kraft aufbieten, um bei der kommenden Neuordnung nicht übergangen oder benachteiligt zu werden. Vor welcher unheuer verantwortungsvollen Aufgabe die österreichischen Juden stehen, ist damit ersichtlich gemacht. Die Situation, in der sich heute schon die galizischen Juden infolge der angekündigten Sonderstellung Galiziens befinden und die für sie bereits jetzt als bedrohlich gelten muß, liegt auch für die Westjuden nicht gar so außerhalb des Bereiches der Möglichkeit, daß ihre Sorglosigkeit gerechtfertigt wäre. Nicht nur mit den Polen allein, auch mit anderen Völkern der Monarchie wird eine Auseinandersetzung erfolgen müssen, wenn die österreichischen Juden nicht zwischen den um ihren nationalen Bestand und ihre politische Geltung kämpfenden Völkern zerrieben oder dem Sieger bedingungslos ausgeliefert werden wollen. Wenn die österreichischen Juden auch nach dem Kriege die zahlreichen politischen Dummheiten, die sie bis dahin und während des Krieges begangen haben, fortsetzen und den Weg zur Einigkeit nicht finden werden, dürften sie sich plötzlich einer Einigkeit gegenüber sehen, die im Punkte des Judenhasses auch die erbittertsten politischen Gegner zusammenführen wird. Die frühere, ursprünglich von den Parteien nicht beabsichtigte Folge der Nationalitätenkämpfe: der Jude als der leidtragende Dritte, wird sich in ein bewußt angestrebtes Ziel verwandeln. Angesichts einer solchen Koalition werden die österreichischen Juden vielleicht doch einsehen, wie unhaltbar der aus der vollkommenen Desorganisation des österreichischen Judentums erklärliche Zustand ist, daß jeder Einzelne in ungehemmter „Freiheit“ und nach Gutdünken politisch und wirtschaftlich tätig sein kann, ohne besorgen zu müssen, wenigstens durch einen Protest daran erinnert zu werden, daß für seine Handlungen alle Juden verantwortlich gemacht werden und Unschuldige dafür büßen müssen. Bleiben die österreichischen Juden auch weiterhin ohne Zusammenhang untereinander, dann wird wohl der Einheit der allgemeinen Judenfeindschaft eine aus der künftigen politischen Lage in Oesterreich sich ergebende gegen früher gesteigerte Zersplitterung der Judenheit gegenüberstehen. Dann werden die österreichischen Juden vollkommen hilflos und machtlos sein. Ihre Situation wäre dann absolut hoffnungslos.

Ist sie es aber nicht auch ohne Zusammenschluß? Welche Macht könnte eine 1½ Million umfassende Gruppe so gewaltigen Strömungen gegenüber wie der nach dem Kriege zu erwartenden judenfeindlichen bedeuten? Dieses oft gehörte furchtsame und mutlose Argument kann leicht durch den Hinweis nicht nur auf den wirtschaftlichen Einfluß der Juden, der vorläufig unentbehrlich ist, sondern auch auf den oben angedeuteten Zusammenhang zwischen Welt- und Innenpolitik entkräftet werden. Die Juden sind heute ein zweifellos wichtiger Faktor in der Weltpolitik und werden es im Frieden noch mehr sein. Weltpolitische Notwendigkeiten haben sich aber bisher stärker erwiesen als innerpolitische Velleitäten. Hier liegt vielleicht eine der größten Möglichkeiten für eine künftige österreichisch-jüdische Politik, vor allem wenn man das früher über die politische Konstellation nach dem Kriege Gesagte berücksichtigt. Um wieviel mehr beispielsweise diese Bedeutung der russischen und amerikanischen Judenheit wachsen wird, wenn ihr politisches Wollen sich durch eine einheitliche, unanzweifelbare Kundgebung manifestiert hat, ist einleuchtend. Ob und wieweit es gelingen wird, diese Sachlage politisch auszuwerten, wird davon abhängen, ob auch die österreichischen Juden eine wirkliche Vertretung besitzen werden, die naturgemäß auch wieder für die Juden anderer Länder von hervorragender

---

Feuilleton.

Das Juniheft des „Juden“.*)

Wenn auch verspätet, will ich eine Besprechung des dritten Heftes des „Juden“ nicht unterlassen, da mir daran liegt, die Leser der „Selbstwehr“ auf Einzelnes aus dem Inhalte dieses Heftes besonders aufmerksam zu machen. In erster Reihe ist es der Aufsatz von Henoch Glanz-Sohar: „Zur Methodik des Hebräisch-Unterrichtes in Westeuropa“, auf den ich hinweisen will. Der Verfasser bringt in durchaus überzeugender Weise die „vielgeschmähte traditionelle Uebersetzungsmethode“ als jene Methode des Hebräisch-Unterrichtes zur Geltung, durch welche im Kinde „das Jüdentümliche des Hebräischen tiefe Wurzel faßt“. — „Jetzt erst, nach dieser Erziehungstätigkeit durch das Medium der hebräischen Sprache, die ganz ohne Unterrichtserfolg vor sich gehen kann, ist an die engere Unterrichtsaufgabe zu schreiten. Wer nur je als Westjude das traditionelle Uebersetzungssystem an sich erfahren hat, wird es in Ermangelung der hebräischen Familien- und Verkehrssprache hoch einschätzen müssen.“ „Erst nach einem gewissen Grade inhaltlicher Nahebringung des Hebräischen tritt das gesprochene, geschriebene und gelesene Wort auf, der hebräische Unterricht erfüllt jetzt seine Aufgabe“. ‚Ich möchte diesen Vorgang für die Belebung der hebräischen Sprache nicht nur unseren Kindern, unserer Jugend gegenüber beobachtet wissen. Ich wünsche, daß auch unsere, der Schule entwachsenen Zionisten, insbesondere unsere zionistischen Bürger in dieser Weise sich die Pflege des Hebräischen sollen angelegen sein lassen. Niemand möge sich ausreden, daß er nicht die nötige Zeit, nicht „den Kopf“ dazu hätte, um Hebräisch zu studieren. Eines Studiums bedarf es nicht. Aber so viel kann man von jedem Zionisten verlangen, daß er jede Woche die „Sedre“, den Wochenabschnitt, einfach mit Uebersetzung liest. Tut er das und hat er dann nach einem Jahr oder auch früher schon das Bedürfnis, sich gewisse grammatikalische Aufklärungen über die einzelnen Wort- und Satzbildungen zu schaffen, dann nehme er in Gottes Namen das Lehrbuch von Moses Rath — „S'fat amenu“ — zur Hand und er wird spielend den Zweck erreichen. — Bei Besprechung dieses Aufsatzes sei es mir gestattet, auf einen Uebelstand aufmerksam zu machen, der sich mir beim Lesen des „Juden“ immer wieder aufdrängt. Es ist das ein Fehler, den auch die „Selbstwehr“ aufweist nud der darin liegt, daß hebräische Worte, ja ganze Sätze ausschließlich mit lateinischen Buchstaben gedruckt werden. Wenn, wie es in diesem Hefte geschieht, Notendruck möglich ist, so dürfte es auch möglich sein, hebräischen Satz zu bringen, wiewohl die Schwierigkeiten nicht zu verkennen sind.

Der uns Prager zunächst interessierende Teil des dritten Heftes des „Juden“ ist die Arbeit Albrecht Hellmanns, des eben erst zurückgetretenen, überaus verdienstvollen Redakteurs der „Selbstwehr“. Unter dem Titel: „Idee und Organisation“ bringt er in überaus konzentrierter Darstellung eine Unmenge von Gedanken. Wer sich durch dieses Dickicht durcharbeitet, wird finden, daß der Aufsatz keineswegs so rein theoretisch gemeint ist, wie es den Anschein hat. Er ist offenbar der Ausdruck der vielen und sicher nicht immer angenehmen Erfahrungen, die Freund Hellmann mit jenen Zionisten gemacht hat, die er in den Schlußsätzen so scharf angeht. Er zeichnet sie als „jene Generation, deren Willensimpulse noch aus dem Reservoir der „Jüdischkeit“ gespeist wird, einem üblen Gemisch aus Traditionalismus, Gemüt, Familiarität und nationaler Selbstgefälligkeit.“ „Sie sind noch „gute Juden“ und ihr Zionismus nichts Anderes, als eine Art jüdische Orthodoxie, die gerade Fortsetzung der jüdischen Ueberlieferung

*) „Der Jude“. Eine Monatsschrift. Herausgeber: Martin Buber. II. Jahrgang. Nr. 3. (R. Löwit Verlag. Wien-Berlin. 1.80 K.)

Bedeutung wäre. Manche andere aus dem erwähnten Gesichtspunkt sich ergebende Perspektive darzustellen, würde zu weit führen.

6.

Ueber die Aufgaben des österreichisch-jüdischen Kongresses brauchen wohl keine Einzelheiten mehr aufgezählt zu werden; es sei diesbezüglich auf die Rundfrage der „Selbstwehr“ verwiesen, die folgendes, nicht auf Vollständigkeit Anspruch erhebendes Programm zur Diskussion stellte: außer der vorläufig vertagten Frage der Organisation der israelitischen Religionsgesellschaft in Oesterreich das Problem einer dauernden Repräsentanz der österreichischen Juden, die wirtschaftliche Hilfeleistung für die durch die antisemitische Bewegung bedrohten jüdischen Existenzen, die Unterstützung der jüdischen Kriegsopfer, den Wiederaufbau in den Kriegszonen (insbesondere in Galizien), die Erziehung der jüdischen Kriegswaisen sowie die übrigen Probleme der jüdischen Kriegsfürsorge, das Problem der jüdischen Emigration, die Palästina-Kolonisation, die politische Gleichstellung der Juden aller Länder, wo sie ihnen noch vorenthalten wird, und schließlich die staatsbürgerliche Gleichberechtigung der österreichischen Juden und Abwehr aller gegen diese gerichteten Angriffe. Ferner soll nicht unterlassen werden, darauf besonders aufmerksam zu machen, daß wesentlicher als der Kongreß selbst die Kongreß*bewegung* ist, die viel reichere Kräfte auslösen wird, als es eine kurze Tagung vermag. Und schließlich könnte die Kongreßbewegung auch eine andere sehr brennende Frage der österreichischen Juden lösen, die man vielleicht als die der *Reinigung* bezeichnen kann: die Absage an jene, die verantwortlich dafür sind, daß man der Feindschaft gegen die Juden kaum mehr als den Vorwurf ungerechter Verallgemeinerung entgegenhalten kann; die diese Feindschaft verdienen, weil sie durch verbrecherische Manipulationen das Geld zusammenrafften, an dem das Blut der Gefallenen und die Tränen der Armen kleben. An einer demokratischen Bewegung werden alle diese verurteilten oder noch und immer in Sicherheit befindlichen Preistreiber und Betrüger nicht teilzunehmen wagen. Im Lichte vollster Oeffentlichkeit wären sie bald erkannt. So wird sich die Scheidung zwischen Jude und Mauschel, die so notwendig ist wie die Lösung der vielen und schweren Aufgaben, die der österreichischen Judenheit bereits heute harren, von selbst vollziehen und wir werden keine Verantwortung mehr tragen müssen, die wir nicht tragen können.

Die Juden in der Bukowina.

In der Bukowina befinden sich 120.000 Juden. Sie wohnen dort seit Jahrhunderten, und betätigen sich sowohl im geschäftlichen, wie auch im politischen Leben mit ziemlich großem Erfolge. Und doch sind sie der öffentlichen europäischen Meinung durchaus unbekannt. Meines Wissens ist bisher kein Buch, nicht einmal eine Broschüre über die Juden in der Bukowina erschienen. Mit recht hob Dr. Kaindl in seinem Aufsatz im „Globus“ über die Juden in der Bukowina diese Tatsache hervor und sagte bei dieser Gelegenheit: „Ich weiß wohl, wie lückenhaft meine Darstellung ist; es würde die Sache eines Juden sein, sich dieses Gegenstandes anzunehmen.“ Wir sind Herrn Dr. *Kaßner* zu Dank verpflichtet, daß er diese Lücke ausgefüllt hat. In elf Kapiteln behandelt Dr. Kaßner die Lage der Juden der Bukowina*). Trotz großer technischer Schwierigkeiten — er verfaßte sein Werk infolge der Kriegszustände in Wien und nicht in seiner Heimatstadt und mußte daher auf viele Belege überhaupt verzichten oder manche gebrauchen, die nicht vollwertig waren — lesen wir die Arbeit mit großem Interesse.

Ziemlich genau und interessant sind die historischen Teile der Broschüre. Wir erfahren viel Neues über den Ursprung der Bukowinaer Juden und über ihre Geschichte sowohl unter der österreichischen, wie auch unter der galizischen Verwaltung. Mit großem Interesse lesen wir über und bekommen wir Einblick in die Zustände der Bukowina knapp vor Kriegsausbruch. Wir sehen da, wie stark entwickelt und wie groß die Betätigung und wie erfolgreich die Arbeit der Judenschaft in der letzten Zeit war. In keinem Lande Österreichs hatten die Juden gleich große Entwicklungsmöglichkeiten, wie in der Bukowina. Sie fanden dort sowohl einen entsprechenden Boden, wie auch günstige Verhältnisse. Während in anderen österreichischen Kronländern die Juden in kleiner Zahl neben einer Nation sind, oder wie in Galizien die Juden zwar in ziemlich großer Zahl vertreten sind, aber relativ neben den zwei anderen Nationalitäten, die das Land bewohnen, kein Machtfaktor sein können, existieren in der Bukowina 5 Nationen, die sich alle wirtschaftlich und kulturell, sozial und rechtlich ausleben wollen. Die 120.000 Juden der Bukowina bilden den größten Prozentsatz unter den Kronländern Österreichs im Verhältnisse zu den anderen Nationen. In keinem Kronlande sind die Juden relativ so stark vertreten. Sie sind daher eine politische Potenz, nicht nur infolge ihrer Zahl und der Tatsache, daß sie eine der 5 Nationen eines kleinen Kronlandes sind, sondern auch infolge ihrer Intelligenz und ihrer wirtschaftlichen Tüchtigkeit. Sie wären berufen, einen noch größeren Einfluß auszuüben, wenn nicht unleidliche Differenzen im jüdischen Lager ihr Ansehen schwächen und ihre Kraft lähmen würden. Dr. Kaßner ist sich in der Broschüre seiner Mission, die er als objektiver Geschichtsschreiber zu erfüllen hat, vollkommen bewußt und trotzdem er als Politiker einer der zwei sich bekämpfenden Gruppen angehört, wird er beiden gerecht und referiert mit verläßlicher Sachlichkeit und großer Genauigkeit über die Leistungen einer jeden dieser Gruppen. Wir finden in der Broschüre genaue Anhaltspunkte über die Leiden der Juden in der Bukowina während des Krieges. Das Land steht fast seit Kriegsbeginn unter fortwährender Invasion des Feindes und diejenigen, die am meisten vom barbarischen Feinde gelitten, waren wie in Galizien die Juden.

Von großer politischer Bedeutung, ja von prinzipieller Wichtigkeit ist die Tatsache, daß die Bukowina das erste Kronland Österreichs ist, in welchem der Landtag einhellig einen Entwurf einer Wahlordnung beschlossen hat, der einen jüdischen Wahlkörper geschaffen und dadurch die Juden als Nation anerkannt hat. Diese Tatsache steht fest, trotzdem später wie der Verfasser richtig sagt, „an der Kurzsichtigkeit einflußreicher Wiener jüdischer Vertreter, deren Meinung die Regierung berücksichtigte“, dieser Entwurf scheiterte. Dieser Präzedenzfall der Anerkennung der jüdischen Nationalität ist nicht nur von historischer Bedeutung, sondern auch in hohen Grade aktuell. Das Judentum der Monarchie betont allemal stärker und eindringlicher seine nationalen Postulate und hofft, daß es bei der Neuregelung der Verhältnisse mehr Verständnis für seine berechtigten Forderungen, als früher finden wird. *Kassner* plädiert mit Temperament, richtiger juristischer Begründung

*) Dr. Salomon Kaßner, Die Juden in der Bukowina. Wien und Berlin. R. Löwit, Verlag 1917.

Erst, wenn diese „guten Juden“ und schlechten Menschen ganz verschwunden sein werden, wird Theodor Herzl in den jungen und reinen Herzen einer neuen Generation auferstehen“. Ich will mich nun ganz offen zu diesen „guten Juden“ schlagen (— über den „schlechten Menschen“ in mir kann ich selbst kein Urteil fällen). Und da habe ich unwillkürlich das Bewußtsein, daß unser einer eben existieren muß, und wenn es nur zu dem Zwecke wäre, um einmal und rechtzeitig „ganz zu verschwinden“, um einer neuen Generation „junger und reiner Herzen“ Platz zu machen. In diesem Bewußtsein bleibt einem nur der eine Trost, daß dieser neuen Generation nach Jahr und Tag dasselbe Los beschieden sein wird und auch ihr eine solche „junger und reiner Herzen“ folgen wird. Bis dahin wird der Autor hoffentlich die arg pessimistischen Ansichten, die er sich diesmal so gründlich vom Herzen geschrieben hat, noch vielfach richtigzustellen, reichlich Gelegenheit finden. Das hoffe ich ebenso vom ganzen Herzen, wie ich es ihm wünsche.

In dem Hefte kommen noch zwei Prager zum Worte. *Robert Weltsch* bringt unter dem Schlagwort: „*Prozeß Kranz*“ einige sehr treffende Gedanken über die Grundsätze der bestehenden Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zum Ausdruck und wirft die Frage auf, wie wir Juden, wir Zionisten, „den Neubeginn unserer, der jüdischen Gemeinschaft“ gestalten sollen. — *Max Brod* setzt sich mit Gustav Landauer über dessen Bemerkungen zu Brods Essay: „Franz Werfels christliche Sendung“ auseinander. — Auch *Eduard Bernstein* hat sich laut Zeitungsnachrichten der letzten Tage als „Prager“ deklariert und so will ich auf seinen Beitrag: „*Wie ich als Jude in der Diaspora aufwuchs*“ in diesem Zusammenhange aufmerksam machen. Die Arbeit ist mehr mit Rücksicht auf die Person des Autors, als wegen ihres Inhaltes bemerkenswert, eher interessant, als bedeutend. — Wertvoll dagegen dürfte Bernsteins Broschüre: „*Die Aufgaben der Juden im Weltkriege*“ sein, die ich leider nur vom Hörensagen, noch nicht aus eigener Lektüre kenne. — *Max Rosenfeld* bringt in seinem Artikel: „*Die jüdischen Gemeinden in Oesterreich*“ Vieles, was unsere Gemeindegewaltigen mit Nutzen lesen werden. Sein von L. H. unter dem Schlagwort: „*Das Beispiel*“ besprochenes Buch: „Polen und Juden“ sei auch hier allen jenen angelegentlichst empfohlen, die sich für die Ostjudenfrage interessieren. — Einen besonderen Fall dieser Frage behandelt in überaus klarer und gründlicher Weise *Moses Schorrs*: „*Rechtsstellung und innere Verfassung der Juden in Polen*“. — *Hermann Glenn* findet in seinem geistvollen Essay: „*Widersprüche*“ kräftige Worte der Abfuhr für die Ansichten, die der Schwede Fr. Böök in seiner Schrift: „Deutschland und Polen“ sich über die Juden in Warschau geleistet hat. — *Rafael Seligmanns* „*Ethischer Impressionismus*“ wird Freunden schwerer philosophischer Lektüre viel Vergnügen bereiten. — Dr. A. *Ruppins* neues Werk: „Syrien als Wirtschaftsgebiet“ wird von Prof. *Otto Warburg* rezensiert. Diese Besprechung von so hervorragender Seite gibt schon Zeugnis von der Bedeutung des Ruppinschen Werkes. — Um vollständig zu sein, sei noch auf die kleineren Beiträge von *Arno Nadel, Ben Eliefer, Arnold Zweig, Markus Reiner, Leo Rosenberg* hingewiesen, die sicherlich auch viel Interesse unter den Lesern finden werden.

Friedrich Mautner.

Die Prinzessin.

Erzählung von **Leopold Kompert.**

(Fortsetzung.)

V.

Eine kühne Tat.

Der Schlaf floh in dieser Nacht die wackere Gitel; der Morgen graute bereits, und ihre Augen hatten sich noch nicht geschlossen. Sie

und ziemlich umfangreichem Tatsachenmaterial für die Anerkennung der Selbständigkeit der jüdischen Nation in der Bukowina.

Das Schlußkapitel des Buches: „Politischer und wirschaftlicher Wiederaufbau ist ein warmer Apell an alle maßgebenden Faktoren der Monarchie, daß sie in Würdigung und Anerkennung des jüdischen Patriotismus, der sich im Weltkriege in ganz Österreich bewährt hat, den Juden, speziell den Juden Bukowinas, ganz und voll gerecht werden. Die Broschüre, die sowohl mit historischer Objektivität, wie auch mit publizistischer Geschicklichkeit geschrieben ist, haben wir mit großem Interesse gelesen und können sie wärmstens allen denjenigen, die Einblick in das Leben und Weben der Juden in der Bukowina gewinnen wollen, empfehlen. Sie hat, wie richtig der Verfasser im Vorworte sagt, dem Leser ein Bild über die Juden des Buchenlandes verschafft und damit ihren Zweck erfüllt. Wir freuen uns, daß der Verfasser nach dem Kriege eine eingehendere Sichtung des umfangreichen Materiales und eine Ergänzung der Lücken vornehmen will und wünschen ihm dazu viel Glück.

Adolf Stand.

Rundschau.

Sozialdemokratische Antisemiteleien.

„Večerník práva lidu“ weist am 30. Juli mit folgendem Vierzeiler die antisemitische Wiener „Arbeiterzeitung“ zurecht: „Ich bin kein Antisemit, ich habe euch gern, aber gehen wir jeder einen anderen Weg: Wir werden uns um unseren böhmischen Staat kümmern, ihr befasset euch mit Palästina.“ (Foltýn.) Es muß ein seltsames Gefühl für Herrn Austerlitz sein, wenn er derart von seinen Prager Genossen nach Palästina verwiesen wird. Die Lorbeeren, welche sich die „Arbeiterzeitung“ mit Antisemiteleien erworben hat, lassen schon seit langem „Právo lidu“ nicht ruhen; es muß jetzt diese Methoden auch im Innern der Partei erproben. Wir unsererseits verzichten jedoch auch weiterhin auf die Mitarbeit von Austerlitz und Konsorten.

Sie schämen sich.

Die „Wiener Sonn- und Montagszeitung“ vom 30. Juli schreibt: Seit der Zulassung Oppositioneller in den bis dahin kontrollosen Stadtrat ist es ein öffentliches Geheimnis, daß die Rathauspartei ihr Programm insofern geändert hat, als sie dessen reaktionärsten Teil nicht mehr offen propagiert und gleichsam schwarz auf weiß bekennt. Man beginnt sich der unverhüllten Parteipolitik zu schämen, die bis nun die ganze Verwaltung der Stadt für ihre Zwecke mißbraucht hat, und versucht jetzt, die dunklen Pläne zu verschleiern und der Oeffentlichkeit Wandlungen vorzuspiegeln, die sich tatsächlich nicht vollzogen haben. Ein kleines Illustrationsfaktum hiefür sind die beiden folgenden Ausschreibungen:

„Wettbewerb für eine Blumenverkaufshalle. Zur Erlangung von Entwürfen für die bauliche Anlage und künstlerische Ausgestaltung einer Blumenverkaufshalle in Verbindung mit einem vornehmen Kaffeehaus, allenfalls auch mit einer fein ausgestatteten Teehalle auf der Platzfläche vor der Sezession wurde seitens der Stadtgemeinde Wien unter den Wiener Architekten ein allgemeiner Wettbewerb ausgeschrieben. An dieser Veranstaltung kann jeder in Wien ansässige Baukünstler deutscher Volkszugehörigkeit sich beteiligen. Es werden fünf gleiche Preise im Betrage von je K 5000 zur Verleihung gelangen. Preisgericht: Der Bürgermeister oder ein Vizebürgermeister usw. (Folgen die Namen mehrerer hervorragender Wiener Architekten.)

Dasselbe Preisrichterkollegium entscheidet dann auch über das Ergebnis einer zweiten Ausschreibung:

Wettbewerb für ein Schulgebäude. Für die baukünstlerische Ausgestaltung einer geplanten Schule auf der Schmelz wird unter den in Wien ansässigen selbständigen Architekten deutscher Volkszugehörigkeit ein allgemeiner Wettbewerb ausgeschrieben. (Folgen die Bedingungen.)“

Man verlangt also nicht mehr die Beibringung des Taufscheines. Es soll der Anschein erweckt werden, als ob die Konfession des Bewerbers bei der Entscheidung gleichgültig wäre. Das ist jedoch eine offenkundige Irreführung, denn statt des Taufscheines wird der Nachweis der deutschen Volkszugehörigkeit verlangt. Man weiß, was die Christlichsozialen darunter verstehen. Wenn es sich darum handelt, Steuern zu zahlen oder sonst eine Pflicht zu erfüllen, dann rechnen sie die Juden zum deutschen Volke, wo es sich aber um Rechte handelt, erklären sie sie als fremde Nation. Und wie soll man denn den Nachweis der deutschen Volkszugehörigkeit erbringen? Es gibt viele Leute mit tschechischen Namen (zum Beispiel Bielohlawek, Jerzabek), die sich zu den Deutschen rechnen, und umgekehrt solche mit deutschen Namen, die aber fanatische Tschechen sind. Das Recht, an einem Wettbewerb teilzunehmen, sollte jeder Gemeindeangehörige haben, der Steuern und Umlagen und durch seinen Beruf die erforderliche Befähigung besitzt. Das Kriterium der „Volkszugehörigkeit“ aber ist nichts anderes als ein Vorwand zu willkürlicher Entscheidung, die nicht durch sachliche Erwägungen herbeigeführt wird.

Was ist „Modell Cohn“?

Vor kurzem hielt der bekannte imperialistische Politiker Graf Reventlow aus Berlin einen Vortrag über die politische Lage. Er schildert den sicheren Zusammenbruch des Reiches und des deutschen Volkes, wenn nicht die alleinseligmachende alldeutsche Kriegszielpolitik angestrebt wird und schloß ebenso schön wie effektvoll mit den Worten: „Bricht das Reich zusammen, dann regiert uns das Modell Cohn.“ — Wer nicht die Kunstsprache der alldeutschen Politiker kennt, weiß wohl kaum, was dieses merkwürdige Wort bedeuten soll. Graf Reventlow versteht unter „Modell Cohn“ das „System der Anarchie, die Herrschaft der Zuchtlosigkeit,“ wie sich diese Kreise auszudrükken pflegen. Würden wir die Herrschaft der Reaktion und die Entrechtung des Volkes als „Modell Reventlow“ bezeichnen, so würde man das mit Recht als den Gipfel der Geschmacklosigkeit betrachten. Es ist bekannt, daß man in gewissen Kreisen einen Beifallssturm hervorruft, wenn man nur den Namen Cohn nennt, aber ein ernster Politiker, der nicht zum Volke herabsteigen, sondern es zu sich erheben will, sollte auf solche kleinliche Mittel verzichten. Eine Politik, die des antisemitischen Beigeschmacks nicht entbehren kann, stellt sich selber ein Armutszeugnis aus.

Ausweisung österreichischer Juden aus dem Deutschen Reich.

Unter den am 20. Juni im Reichstage eingereichten „Kleinen Anfragen“ findet sich auch folgende: Die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Bauer, Davidsohn und Scheidemann haben folgende kleine Anfrage eingebracht: „Seit längerer Zeit werden aus der Provinz Posen und aus dem Regierungsbezirk Oppeln, in der letzten Zeit auch

---

horchte auf den Atemzug der in der angrenzenden Stube Schlummernden; bei dem leisesten Geräusche fuhr sie im Bette auf und lauschte, ob man nicht ihrer Hilfe bedürfe, und ob das „Kind“ nicht weine. Schwere Sorgen waren über die arme Frau gekommen, die manches minder ernste Gemüt von sich abgeschüttelt hätte; aber sie in der ganzen Tüchtigkeit ihres Wesens, rang mit ihnen und sah ihnen ins Auge. Oft seufzte sie tief und aus tiefster Seele, die Größe der Verantwortlichkeit, die sie mit der Aufnahme des Mädchens in ihr Haus übernommen, stand vor ihr drohend, sie wußte sich keinen Rat. Mann und Sohn waren dazu nicht zu gebrauchen, sie hatten sich ja, der eine gleichgültig, der andere aber mit unverhohlenem Widerwillen gegen den Gast ausgesprochen. Wenn das Mädchen wirklich krank war, wie die Doktoren behaupteten, und in ihrem Hause nicht gesund würde, welche Qualen für die Zukunft hatte sie sich aufgebürdet! Wenn das Kind fern von seiner Mutter bei ihr stürbe! Man sieht, die wackere Bäuerin hatte den Mut, selbst dem Aeußersten ins Gesicht zu sehen; aber trotzdem brachte ihr der bloße Gedanke eisige Schauer. Doch dagegen sprach sich auch eine andere Stimme, die der Hoffnung aus. Das Kind sei gar nicht so krank, als wofür es ausgegeben werde, flüsterte ihr diese nimmermüde Trösterin zu; es sehe zwar blaß und fein aus, das käme aber von dem vielen Lernen und Bücherlesen her. Wenn man ihr das abgewöhnen könnte... Wahrlich! Gitel hätte nicht sagen können, wie sie das anstellen wollte; sie war keine gelernte Pädagogin. Alles, worauf sich ihre Beweisgründe gestützt hätten, wäre der Satz gewesen: „Dem Kinde muß geholfen werden.“ Man hätte es ihr anvertraut, seine Mutter hatte es ihr, einer Mutter, übergeben — und wir wissen, daß die wackere Bäuerin ihre Freundin nicht vergessen hatte!

Der Morgen war längst herangebrochen, im Hause rumorten Knechte und Mägde herum, und dazu lachte die freundlichste Sonne am Himmel. Auch die Bäuerin war längst an ihre Geschäfte gegangen, kummervollen Gemütes, denn der Morgen hatte ihr keinen Rat, keine Erlösung gebracht. Das Mädchen schlief noch, unbekümmert um den Lärm, den die Bäuerin trotz alles Zuredens nicht beschwichtigen konnte. Gitel freute sich über diesen Umstand; wer so ruhig schlafen konnte in den geräuschvollen Morgen eines Bauernhofs hinein, konnte doch nicht gar so krank sein! Als aber die Sonne immer höher und höher stieg, der Mittag nicht mehr ferne und das Mädchen noch immer nicht aus dem Stübchen gekommen war, da erfaßte große Angst die wackere Gitel. Von einem so lange währenden Schlafe hatte die tätige Bäuerin keinen Begriff. Mit unhörbaren Schritten nahte sie sich dem Stübchen und horchte zuerst. Nichts regte sich. Da drückte sie auf die Klinke und trat ein.

Da lag das Mädchen und schlummerte noch. Die Sonnenstrahlen hatten sich breit und weit einen Weg durch das Fenster gebahnt und spielten um das feine Antlitz des „Kindes“, daß es eine anmutige, fast durchsichtige Röte angenommen hatte. Die Bäuerin stand vor Verwunderung eine Weile da und wagte kaum zu atmen, denn ein so holdes Bild jungfräulicher Schönheit hatte sie noch nie erblickt. Jenes Gefühl seligen Mitleids, wie es Mütter beim Anblick eines schlafenden Kindes empfinden, das sie nicht gerne wecken wollen, durchzog auch sie. Sie hatte nicht den Mut, die Ruhe dieses Kindes zu stören.

Aber mit dem scharfen Blick einer Mutter entdeckte sie auch sogleich die Ursache dieses in den vollen Tag hineindauernden Schlafes. Von der ganzen Kerze, die sie vor dem Schlafengehen angezündet, war ein winziges „Stümpchen“ übrig, und auf dem Kopfkissen lag ein offenes Buch, auf welchem ein Arm des Mädchens ruhte, als wollte sie es schützen.

„Lebendiger, großer Gott,“ schrie es innerlich in dem Herzen der Bäuerin auf, „und die soll nicht krank sein! Sie muß ja die ganze Nacht gelesen haben... woher soll dem Kinde dann Kraft kommen? Was hat sich Hannele Ehren-

aus dem Regierungsbezirk Breslau die österreichischen Staatsangehörigen jüdischen Glaubens — unbeschadet jahrzehntelanger Ansässigkeit, tadelloser Führung und bestgeordneter Einkommensverhältnisse — ausgewiesen. Sind dem Herrn Reichskanzler diese Zustände bekannt? Denkt er dagegen einzuschreiten? Wir begnügen uns auch mit schriftlicher Verantwortung."

Der jüdische Kongreß in Amerika

ist auf den 18. November 1917 einberufen worden.

Die jüdischen Frauen Amerikas und der jüdische Kongreß.

Der Wunsch der jüdischen Frauen Amerikas, aktiv Anteil am amerikanisch-jüdischen Kongreß zu nehmen, fand seinen Ausdruck in der Nominierung von 16 Frauen unter den Delegierten von Groß New-York. Die Zahl der weiblichen Delegierten wird jedoch zweifellos erheblich größer sein; denn es kommen die Delegierten aus anderen Städten und die Vertreterinnen der Nationalen Frauenorganisationen hinzu. Mehr als 200.000 jüdische Frauen Amerikas, die bisher keiner jüdischen Organisation angeschlossen waren, haben sich in die „Frauen-Organisation für den amerikanisch-jüdischen Kongreß" eintragen lassen. Die Tätigkeit dieser Organisation beschränkt sich nicht auf New-York; in 103 Städten sind Zweigvereine gegründet worden. Eine aktive Propaganda wird geleistet, Literatur wird verbreitet, Vorträge und Volksversammlungen werden veranstaltet, eine Preß-Kampagne wurde unternommen. Die Kandidatinnen vertreten die verschiedenen Interessen der Bevölkerungsklassen, von denen sie aufgestellt worden sind.

Gleichberechtigung der rumänischen Juden.

„Jewish Morning Journal" bringt das folgende Telegramm Bratianos: „Unser Entschluß, den Juden bürgerliche und politische Gleichberechtigung zu verleihen, ist einmütig und unabänderlich. Der König hat sein königliches Wort gegeben, und die Regierung, die die beiden politischen Parteien des Reiches vertritt, hat sich in gleicher Weise im Parlament erklärt. Technische Schwierigkeiten infolge der rumänischen Verfassung zwingen uns, die Abstimmung über diese Reform bis nach den Neuwahlen zu verschieben, die sogleich nach der Befreiung unseres Landes stattfinden werden. Das amerikanische Volk wird begreifen, daß wir die Verfassung nicht verletzen können; doch es ist unnötig zu befürchten, daß ein neues Parlament, mit dem gesetzlichen Recht, die Verfassung in dieser Hinsicht zu ändern, die Reform nicht vornehmen würde. — Bratiano." (Es fällt schwer, diesen Versicherungen des rumänischen Ministers angesichts der politischen Vergangenheit Rumäniens und des Antisemitismus daselbst auch während des Krieges Glauben zu schenken. Freilich ist das Bemühen, die Juden in den Ententeländern und Amerika auf diese Weise über den judenfeindlichen Bundesgenossen zu beruhigen, wohl verständlich.)

Die antisemitischen Ukrainer.

Die russische Preßkorrespondenz meldet aus Bern: Die ukrainischen Separatisten verbreiten unter den Soldaten einen „Katechismus des Ukrainers", dessen nationales Gebot wie folgt lautet: „Alle Menschen sind Deine Brüder. Nur Großrussen, Polen, Ungarn und Juden sind Feinde unseres Volkes, solange sie uns beherrschen und uns unterdrücken."

Rothschild als Zionist.

In der „Times" äußert sich Lord Rothschild über den Zionismus: „Wir Zionisten können uns nicht vorstellen, wie man auch nur einen Augenblick lang daran glauben kann, daß durch Errichtung eines autonomen jüdischen Staatswesens unter der Führung und dem Schutz der verbündeten Mächte ein Meinungs- und Loyalitätsumsturz der größeren Mehrheit der Juden, die sich mit der Bürgerschaft der Länder, in denen sie wohnen, eins fühlen, stattfinden könnte. Unsere Idee war von Beginn an ein autonomes — sowohl geistiges als ethisches — Zentrum zu schaffen, für alle jene Anhänger des jüdischen Glaubens, die sich unwiderstehlich zu der alten Heimat und dem Glauben und der Nationalität Palästinas hingezogen fühlen. Wir Zionisten waren uns immer bewußt, daß im Falle einer Kolonisierung Palästinas durch die Juden irgend ein Mechanismus zur Aufnahme, der Landesverteilung und der Beratung der Emigranten errichtet werden müßte. Ich kann nur noch einmal mit Nachdruck erwähnen, daß wir Zionisten keine Wünsche nach Privilegien auf Kosten anderer Nationalitäten haben, sondern nur die Erlaubnis erstreben, Seite an Seite mit anderen Nationalitäten in einem autonomen Staat, der unter der Oberhoheit einer der verbündeten Mächte steht, unsere Wege gehen zu können."

Neuerliche Pogroms in England.

Wie die Londoner Blätter vom 10. Juli melden, fanden anläßlich des letzten Luftangriffs „antideutsche Kundgebungen" in Lambethstreet (London) statt. Eine Menge stürmte die Läden der jüdischen Russen, in der Angabe oder der Meinung, daß es Deutsche seien. An mehreren anderen Orten wurden die Fenster eingeworfen und die Läden geplündert, vornehmlich solche, deren Besitzer Juden deutscher Abkunft waren. Durch das Polizeigericht wurden mehrere Personen verurteilt. Ein Mann wurde bestraft, weil er die Menge aufgehetzt hatte, ein Haus zu stürmen, in dem angeblich Deutsche wohnten. Wie sich herausstellte, war das Haus nur von Holländern bewohnt.

Antisemitismus in der englischen Presse.

Die Londoner „Morning Post" vom 10. Juli vergißt die wichtigsten Weltfragen, um sich anläßlich der Nachricht von der Ernennung Montagus zum Minister des Departements of Reconstruction einen antisemitischen Leitartikel zu leisten. Montagu ist jüdischer Abkunft, und die „Morning Post" beschuldigt die Juden im allgemeinen doppelter Stammeszugehörigkeit. Sie fragt: „Wenn die Interessen der britischen Politik den Interessen dieses internationalen Volkes widersprechen würden, können wir dann ganz sicher sein, welchen Interessen der Jude vorziehen würde zu dienen?" Die Zeitung behauptet, daß sie nicht den Antisemitismus begünstigen wolle, gibt aber den Juden den Rat, sich nicht in öffentliche Stellungen zu drängen, zu denen ihre Zahl und Stellung in der Gemeinde sie angeblich nicht berechtigen. Die Juden hätten versucht, zu viel zu erreichen. Rufus Isaacs, jetzt Lord Reading, der nach höchst unangenehmen Enthüllungen als Oberster Richter vom Parlament zensuriert wurde, habe seinem eigenen Volk den schlechtesten Dienst geleistet. Die „Morning Post" meint deshalb, Montagu würde am besten den jüdischen Interessen dienen, wenn er die Ernennung aufgeben würde.

Umgestaltung der jüdischen Gemeinden in Polen.

Am 2. Juli sammelte sich vor dem jüdischen Gemeindehause in Warschau, in dem eine Sitzung der Verwaltung stattfand, eine große Zahl jüdischer Arbeiter und Arbeiterinnen an. Sie entsandten an die Gemeindeverwaltung

---

feld nur gedacht, daß sie das hat zugeben können? Lebendiger Gott! wenn mir so eine Tochter wär' beschert worden, ich hätt' sie ja behütet wie mein eigenes Leben."

Du täuschtest dich, gute Gitel, in diesem Augenblicke! Du standest wirklich vor deiner eigenen Tochter, und die eigene Mutter hätte nicht milder und weicher denken können.

Zuerst wollte sie in einer Aufwallung von Zorn das Buch vom Kopfkissen wegnehmen; es war ihr, als sähe sie Feuer und Flamme neben dem Haupt des Kindes, und dies mußte vor allem gelöscht werden. Aber schon in der nächsten Minute bedachte sie sich eines anderen, sie durfte das Kind ja nicht wecken.

„Sie soll schlafen, solang' sie will," murmelte sie vor sich hin, und leise, wie sie gekommen war, entfernte sie sich wieder aus dem Schlafstübchen.

Das Mittagsessen mußte gerüstet werden. Mitten im Mahl fragte mit einem Male Rebb Feiwel, als ob ihm die Sache erst jetzt einfiele:

„Wo bleibt denn das Prinzessel? Verschmäht sie unsere Kost?"

„Sie schläft noch," entgegnete Gitel mit gesenkten Augen, als schäme sie sich dieses Geständnisses.

„Gitel!" rief der alte Bauer und legte vor starrem Erstaunen Messer und Gabel vor sich hin, „das ist menschenunmöglich!"

„Warum hast du sie eine Stund' weit laufen lassen, zu Fuß, so ein verwöhnt feines Kind?" sagte die Bäuerin in beinahe gereiztem Tone; er sollte wahrscheinlich das Unzulängliche dieser Anklage übertönen.

„Ich kann dir schwören, Gitel," sagte der alte Bauer, „sie ist nicht eine Viertelstunde weit gelaufen. Beim heiligen Johannes ist sie ausgestiegen, und von da lauft man doch nicht eine Stunde bis in unser Dorf?

„Die Mutter hat recht," meinte Josef und hielt die Augen auf seinen Teller geheftet; „wenn man etwas nicht gewöhnt ist, so kommen einem zehn Schritte wie eine Meile vor."

Gitel warf einen dankbaren Blick auf den Sohn, den dieser jedoch nicht bemerkte.

„Sie wird schon anders werden," sagte sie mit tiefster Ueberzeugung. „Man wird nicht auf einmal eine Bäuerin!"

„Und zum Essen gibst du ihr gar nichts?" fragte Feiwel.

„Laß sie lieber schlafen," meinte die Bäuerin kurz, „das tut ihr besser als alles Essen."

„Essen muß der Mensch, das ist meine Meinung," sagte der Bauer mit großer Ruhe.

Weiter war von dem Mädchen nicht mehr die Rede, dafür sprach Rebb Feiwel von den Vorbereitungen zum morgigen Wochenmarkt. Rcsa Ehrenfeld schlief indessen auch in den Nachmittag hinein; der Abend war gekommen, die Nacht hereingebrochen, und nichts deutete an, daß sie aus ihrem Schlummer erwacht war. In ihrem Stübchen regte sich nichts, so oft Gitel auch nachsah. Aber nicht der Bäuerin war die schwere Sorge wegen dieses allen unerklärlichen Zustandes an der Stirne zu lesen; sie hatte auf jede Frage stets das allbereite: „Laß sie lieber schlafen" zur Antwort. Jemand strich unausgesetzt um Gitel herum und schien etwas auf der Seele zu tragen, für das er keinen Ausdruck finden konnte. Es war Josef.

Als Gitel einmal wieder an der Tür lauschte, ob sich noch nichts in dem Stübchen rege, sagte er mit einem Male:

„Sollt' ich denn nicht um den Doktor gehen, Mutter?"

„Warum?"

„Sie will ja gar nicht aufwachen!" rief er überlaut. „Mir kommt das zu besonders vor."

„Meinst du?" fragte Gitel und sah den Sohn dabei ängstlich forschend an.

„Wie kann ein Mensch hintereinander so lange schlafen, ohne krank zu sein? Ich gehe um den Doktor."

eine Abordnung, die eine Denkschrift mit nachstehenden Forderungen vorlegte. Umgestaltung der Gemeinde in eine nationale autonome Einrichtung und Ausschließung aller konfessioneller Angelegenheiten aus ihrer Zuständigkeit, sowie Einführung des allgemeinen proportionellen geheimen Wahlrechts ohne Unterschied des Geschlechts und der religiösen Richtung. Diese Kundgebung ist bloß ein Punkt in einer langen Reihe von Reformbestrebungen, die in Polen die Kultusgemeinde umgestalten wollen, um eine Volksgemeinde zur Wahrnehmung aller nationalen Interessen zu schaffen. Diese Strömungen sind gegenwärtig bereits so mächtig, daß ihr endlicher Erfolg in nächster Zukunft zu erwarten ist.

Jüdische Abwanderung aus Warschau.

Die Abwanderung armer Juden aus Warschau nach der Provinz nimmt außerordentlich zu; im Januar wurden auf Kosten der jüdischen Gemeinde 20 Familien ausgesiedelt, im Juni bereits 223 Familien mit 608 Personen. In nächster Zeit ist ein Aufruf des Rabbinats und der Gemeindeverwaltung beabsichtigt, der die Juden auffordern will, in noch bedeutend größerer Zahl die Stadt zu verlassen und sich in die billigeren Provinzstädte zu begeben.

Lokale Chronik.

Aufruf für die Evakuierten in Palästina.

Ein neuer Notschrei hallt aus Palästina: Tausende dortiger Juden, darunter zahlreiche Oesterreicher, bisher von Hunger und Seuchen heimgesucht, haben nun auch ihr Obdach verloren. Unsägliche Not herrscht unter diesen Unglücklichen, dem Flüchtlingselend und verheerenden Krankheiten preisgegebenen. Nur sofort und kräftig eingreifende Hilfe kann von den jüdischen Siedlungen im heiligen Lande eine ernste Gefahr abwenden. Wer zur Erhaltung dieses Kulturwerkes beiträgt, erfüllt zugleich seine heiligste Menschenpflicht, die nicht nur nach Auffassung der maßgebenden jüdischen Kreise, sondern auch leitender, die Aktion fördernder Staatsmänner dringendst geboten ist, denn er hilft vor allem Tausende wertvoller Menschenleben retten. So gebieten denn Kopf und Herz, die Hand zur Gabe schleunigst zu öffnen — reichlich spende der Reiche, aber auch die kleinste Gabe der großen Massen dient dem gemeinsamen Rettungswerke. Sämtliche Spenden aus Böhmen sind an das gefertigte Komitee, entweder zu Handen des Obmannes Herrn Siegfried Liebers, Prag, Graben 3 (Pal. des Bankvereins) oder des Kassiers Herrn Dir. Wilhem Wertheimer, Prag, Poříč Nr. 6, zu richten.

Das Palästina-Komitee des Zentralvereines zur Pflege jüdischer Angelegenheiten in Prag.

*

Für die Evakuierten in Palästina hat Herr Ignaz Adler, Hotelier in Franzensbad an das Hilfskomitee des hiesigen Zentralvereines zur Pflege jüdischer Angelegenheiten in hochherziger Weise die namhafte Spende von Tausend Kronen überwiesen.

Vermählung.

Unser Gesinnungsgenosse und Mitarbeiter Herr Dr. Ernst Gütig, Advokat in Prag, hat sich am 30. Juli mit Frau Else Kleiner vermählt.

Kriegsauszeichnungen.

Dem k. u. k. Regimentsarzt Dr. Alfred Weinberger wurde als dritte Kriegsauszeichnung das Signum laudis verliehen. — Lt. Hubert Sojka aus Karolinenthal wurde mit dem Signum laudis mit den Schwertern ausgezeichnet. — Oberlt. Otto Rosenzweig, Oberbeamter der Prager Kreditanstalt-Filiale, erhielt das Signum laudis mit den Schwertern. — Lt. Karl Fischer, Beamter der Fa. L. G. Bondy, Sohn des Herrn Leonhard Fischer, Marienbad, erhielt als zweite Kriegsauszeichnung das Signum laudis mit den Schwertern und das Kaiser Karl-Truppenkreuz. — JUC. Ernst Lebenhart aus Smichow, Mitglied der Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler in Prag, wurde zum Fähnrich i. d. Reserve, befördert.

Sterbefälle.

In Žižkow verschied im 62. Lebensjahre Herr Rabb. Simon Abeles. — Nach kurzem Leiden verschied Frau Julie Kindeles geb. Kohn, Gattin des Herrn Adolf Kindeles. — Im 80. Lebensjahre starb Frau Betti Maendl geb. Levit nach langem schweren Leiden. — Nach kurzem, schweren Leiden starb im Alter von 58 Jahren Herr Emil Freund, Disponent der Fa. Josef Bruckner & Söhne. — Im 76. Lebensjahre starb Herr Moses Braunschweig, gewesener Kaufmann in Kolin.

Gesuchte Flüchtlinge.

Taube Diener, derzeit in Litkovice, Bez. Münchengrätz, Böhmen, sucht ihre Schwägerin Chane Bluhmann aus Tlusta in Galizien zirka 36 Jahre alt, sowie ihre Schwester Ester Bluhmann aus Millowitz bei Laßkewec zirka 50 Jahre alt.

Aus den Gemeinden.

Bezdiek bei Saaz. Am 21. Juli verschied plötzlich Herr Richard Popper, Gutsbesitzer.

Bodenbach. Oberlt. Heinrich Fritsch erhielt als dritte Kriegsauszeichnung den türkischen eisernen Halbmond.

Caslau. Frl. Irma Langer hat sich mit Herrn Emanuel Kantor aus Prag verlobt.

Flöhau. Ernst Löwy wurde mit der Ehrenmedaille vom Roten Kreuze mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet.

Hirschberg i. B. Franz Heller wurde mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse ausgezeichnet.

Hlubotschep. Zugsführer Gottlieb Taussig fand bei Nabresina den Heldentod.

Karlsbad. Oberarzt Dr. Heinrich Reimann, Badearzt, wurde das Signum laudis mit den Schwertern verliehen.

Dem Lt. Friedrich Steiner wurde das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration und den Schwertern verliehen.

Herr Oberleutnant Dr. Oswald Löbl, Mitglied des Vereines „Theodor Herzl“ in Wien, welcher bereits das silberne und bronzene Signum laudis und das Karl Truppenkreuz besitzt, wurde mit dem Eisernen Kreuze 2. Klasse ausgezeichnet.

Komotau. Der 21. Juli war ein Ehrentag des jüdischen Volksvereines. Er war der Gedenkfeier an den Tod Herzls gewidmet und ein erlesenes Publikum, vorwiegend Damen, füllte die Räume des Wintergartens. Eingeleitet wurde die Feier durch den Herzlprolog unseres unvergeßlichen Heldendichters Dr. Zuckermann, vorgetragen von Frl. Jenny Hirsch, die mit feinem Verständnisse und echter Begeisterung die Pointen der Dichtung ergreifend zum Ausdruck brachte und stürmischen Beifall erntete. Die eigentliche Festrede des Herrn Dr. Felix Seidemann aus Teplitz war für das Publikum ein erlesener Kunstgenuß, wie er uns hier selten zuteil wird. Redner entrollte ein Bild der Entwicklung Herzls und den Werdegang seines zionistischen Lebenswerkes in einer so packenden Schilderung, daß sie zum Rahmen wurde für das Leben und Leiden des jüdischen Volkes selbst. Der Redner sprach mit so glänzendem Pathos, daß das Publikum im Sturme mit fortgerissen wurde und mit begeistertem Beifall dankte.

Der Obmann Dr. Hirsch quittierte diese Rede mit innigen Dank und anknüpfend an seine persönliche Erinnerung an den Wiener Kongreß, wo 10.000 Menschen an dem Grabe Herzls vorüberpilgerten und Treue zu Herzls Ideen und für das Land der Väter gelobten, schilderte er die Notlage in Palästina infolge der Evakuierung der Bevölkerung, die Gefahren, die dem durch viele Jahrzehnte geschaffenen Palästinawerk und den Pionieren jüdischer Kultur drohten, in ergreifenden Worten und forderte das Publikum zu freiwilligen Spenden auf. Unter dem Eindruck der Rede wurde von den Anwesenden sofort gegen 300 K gespendet und weitere Spenden in Aussicht gestellt. Die für das Palästinahilfswerk gespendete Summe dürfte jetzt bereits 1000 Kronen überschreiten. Mit der feierlichen Absingung der Hatikwah endete in später Mitternachtsstunde dieser unvergeßliche Abend.

Und nun noch eine persönliche Bemerkung: Zu der Versammlung waren Gäste aus der nahen und fernen Umgebung aus Karlsbad, Brüx, Teplitz usw. erschienen. Dagegen fiel es allgemein auf, daß zahlreiche Komotauer Herren durch ihr Fernbleiben glänzten. So hielten die Herren des Ausschusses der Kultusgemeinde (außer dem Vorsteher Herrn Feldmann) es nicht der Mühe wert, bei einer „Totenfeier Herzls“ zu erscheinen! So war von demjenigen Verein, der den „Kultus der Toten“ zu seinem eigentlichen Zwecke hat, der Chewra Kadischa auch nicht ein einziges Mitglied erschienen! Ist das der Zusammenhalt jüdischer Vereine im Kriege?! Betätigt sich derart das jüdische Solidaritätsgefühl?! Fehlt es den Herren, die sich scheuen, einem der größten Geister des Judentums auch nur im Tode ihre Achtung zu bezeugen, wirklich an dem Verständnis für die Bedeutung dieses Mannes, der ein Großer in Israel war, der sein Herzblut für den Kampf um die Rechte seines Volkes geopfert hat, und den der deutsche Kaiser und die meisten Fürsten Europas höchster Achtung würdigten; oder fehlt es ihnen an dem Verständnis für die Größe und Bedeutung dieser Zeit, für die Ju-

---

„Eine Stunde weit gehen!“ rief die Bäuerin abwehrend. „Nein, nein,“ setzte sie nach einer Weile wie beruhigt hinzu, „laß sie lieber schlafen, Schlaf ist der beste Doktor.“

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Ostjüdische Sprichwörter.

Man wird nicht eher gescheit, als bis man sich verbrüht hat.

Wenn man die Räder schmiert, knarren sie nicht.

Je weniger man redet, umso gesunder.

Falls die Katze Eier legen soll, muß sie ein Huhn sein.

Nicht der Nagel ist die Hauptsache, sondern der Hängeleuchter.

Ein Huhn ißt man am besten selband: ich und das Huhn.

Literatur.

August Messer, Die Hauptrichtungen der Philosophie der Gegenwart in Deutschland.*)

Ausgehend von dem Verhältnis zwischen Philosophie und Religion skizziert Messer in seiner kleinen Schrift — einem Sonderabdruck aus der Monatsschrift „Der unsichtbare Tempel“ — die wichtigsten philosophischen Strömungen und die Anschauungen ihrer bedeutendsten Vertreter. Nachdem er Scholastik als die katholische Philosophie, Euckens „protestantische“ Richtung, Naturalismus und Monismus sowie als Reaktion auf die beiden: die religiöse Bewegung der Gegenwart, dann Machs Positivismus, die beiden Kant-Schulen und den Pragmatismus kurz gezeichnet hat, wendet er sich erkenntnistheoretischen Fragen zu und setzt hier seinen eigenen Standpunkt: den „kritischen Realismus“ in Kürze auseinander.**) Doch von größerer Bedeutung als die metaphysischen Ansichten über die Realität der Welt sind für Lebensauffassung und Lebensgestaltung die Wert-Ueberzeugungen. „Nicht zum müßigen Beschauen und Betrachten, nein, zum Handeln bist du da; dein Handeln und allein dein Handeln bestimmt deinen Wert.“ (Fichte.) In einem solchen Aufruf zum Handeln aber finden sich, trotz der mannigfachen Differenzen auf metaphysischem Gebiet im Grunde fast alle Richtungen der heutigen deutschen Philosophie zusammen. Messers Buch zeichnet sich durch vollkommene Sachlichkeit der Darstellung, auch entgegengesetzter Ansichten, aus und ist so geeignet, dem philosophischen Laien ein zuverlässiger Führer auf dem behandelten Gebiet zu werden.

*) Verlag Ernst Reinhardt, München. 1 Mk.

**) Seine erkenntnistheoretischen Lehren hat Messer in seinem bekannten Buche „Einführung in die Erkenntnistheorie“ (Leipzig 1919, Felix Meiner Verlag) ausführlich dargestellt.

Jüdische Musik.

Eine Reihe bisher wenig bekannter Musikstücke wurde jüngst im „Musikverlag für nationale Volkskunst“*) herausgegeben. Von Janot S. Roskins Kompositionen und Liedern wecken die „Jüdischen Lieder“ das meiste Interesse. Wirklich bemerkenswert sind die Hefte, die „Mein Spielen“ (Reisen), das verzweifelte „Gebet“ (Perez), „Der Schuster bei der Arbeit“, „Ich weiß nit...“, „Dos naie Lied“ (Reisen), das wehmütige Liebeslied Rosenfelds „Mein Ruheplatz“ u. a. enthalten. Besonders gut gelang Roskin die Wiedergabe von Volksliedern, z. B. „Der Fuhrmann“, die Neubearbeitung des Goldfadenschen Wiegenliedes „Rosinkes mit Mandeln“ und „Dos heilige Nikud'l“. Es ist zu hoffen, daß die „Jüdischen Lieder“, wie auch die sonstigen (vielfach liedmäßig gehaltenen), gerade durch ihre Einfachheit rührenden Werke Roskins bald bekannt und beliebt werden; der Künstler fand für die Gedanken „Gefühle des jüdischen Volkes echte und zu Herzen gehende Töne.

*) Berlin-Halensee.

den und wissen sie nichts von der furchtbaren Tragödie des jüdischen Volkes? Erröten sie endlich nicht vor ihren eigenen Kindern, welche mit Begeisterung an den Ideen Herzls hängen?

Um so erfreulicher ist es, daß seit einiger Zeit ein Kreis von Damen und Herren wöchentlich zusammenkommt, der durch Lektüre, durch Anhören von Vorträgen und durch Diskussion in sich das Verständnis für die Ideen des Zionismus und für die ostjüdische Literatur zu wecken und zu pflegen weiß, und durch seinen Idealismus vergessen läßt, ein wie großer Teil der hiesigen Intelligenz und Kaufmannschaft den geistigen Interessen des Judentum mit voller Verständnislosigkeit gegenübersteht und dem erst, wenn Abfall an Abfall sich reiht, die Augen aufgehen werden, wie sehr er das Judentum schädigt. H. H.

Komotau. Feldwebel Sal. Lichtner, der seit Beginn des Krieges im Felde steht und bereits die Bronzene Tapferkeitsmedaille und das Karl Truppenkreuz besitzt, wurde neuerdings wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde mit dem Eisernen Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Neudek. Leutnant-Rechnungsführer Hugo Glaser, beim bos.-herz. Baon 13, Sohn des Kaufmannes Emil Glaser aus Neudek i. B., welcher bereits das Signum laudis, das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille besitzt, wurde neuerdings mit dem Goldenen Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille und dem Karl Truppenkreuz ausgezeichnet.

Nimburg. Ing.-C. Roudnicky, Fähnrich, Sohn des Exporteurs Herrn Josef Roudnicky, wurde mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Klasse ausgezeichnet.

Nürschan. Herr Richard Epstein, Sohn des Herrn David Epstein, wurde mit dem Karl-Truppenkreuz ausgezeichnet.

Patzau. Korp. Semi Pollaček, Sohn des Herrn Jakob Pollaček, hat als dritte Kriegsauszeichnung die Silberne Tapferkeitsmedaille erhalten.

Reichenberg. Der Regimentsarzt Dr. Ernst Pollak erhielt das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille.

Raudnitz a. E. Herr Franz Fleischer wurde an der tschechischen Universität zum Doktor der Rechte promoviert.

Žižkow. Das Leichenbegängnis des am 27. Juli a. c. zu Grabe getragenen Herrn Simon Abeles, Rabbiner in Žižkow, gestaltete sich zu einer erhebenden Trauerfeier und legte Zeugnis ab von der großen Beliebtheit und Hochachtung, der sich der Verstorbene in allen Gesellschaftkreisen erfreute. Es waren erschienen: Vertreter der politischen Behörde, des Stadt- und Ortsschulrates, die Direktoren der Volks-, Bürger- und der beiden Mittelschulen mit den Lehrkörpern, der Vorstand der isr. Kultusgemeinde in Žižkow mit dem Vorsteher Herrn MUDr. K. Glücklich und zahlreiche Gemeindemitglieder, der Vorstand des isr. Landeslehrervereines in Böhmen mit vielen Vereinsmitgliedern, Mitglieder des Verwaltungsausschusses des Lehrerpensionsvereines, dessen langjähriges Mitglied, bzw. Obmannstellvertreter der Verstorbene war, sämtliche in Prag anwesende Rabbiner und die der Vororte, sowie eine große Anzahl von Teilnehmern aus allen Bevölkerungskreisen. Namens der Kultusgemeinde Žižkow würdigte Sr. Ehrwürden Herr Rabbiner und Professor Dr. Gustav Weiner, Weinberge, in einer erhebenden Gedenkrede die Verdienste Simon Abeles' um Schule und Gemeinde. Am offenen Grabe widmete Herr Sigmund Springer als Obmann des isr. Landeslehrervereines in Böhmen namens des Vereines und des Verwaltungsausschusses des Lehrerpensionsvereines einen zu Herzen gehenden Nachruf, in dem er die unauslöschlichen, vieljährigen, großen Verdienste des Verstorbenen, um diese beiden Vereine, für die er rastlos Zeit seines Lebens in Wort, Schrift und Tat tätig war, würdigte.

קרן קימת לישראל

Jüdischer Nationalfond.

„Zionistischer Distriktsverband für Böhmen" (Nationalfond) in Prag.

An diese Adresse — ohne Angabe der Gasse etc. — sind sämtliche Korrespondenzen in allen Nationalfondsangelegenheiten **zu richten.**

Geldsendungen an dieselbe Adresse. Postsparkassa-Konto Nr. 94.581. Erlagscheine **stehen zur Verfügung.**

In dieser Rubrik werden nur jene Spenden ausgewiesen, welche über unser Postsparkassen-Konto eingegangen sind.

Eingang vom 23. bis 29. Juli 1917.

Allgemeine Spenden.

Karlsbad: Alfred Bondy 10.—
Durch Herrn Albert Bobasch aus Prag: Helene Meßbasch 50.—, Reich 5.—, Fischer 10.—, Kohn 4.—, Bobasch 5.—, Felix 5.—, Lüftschitz 1.—, Frankl 1.—, Hoffer 1.—, zusammen 82.—

Geldeingang für den JNF. und verwandte Zwecke.

Vom 20. Juni bis 27. Juli 1917 aus:

Galizien	K 5388.33
Aus dem Felde	„ 1886.80
Polen	„ 1438.78
Inneröstrreich	„ 869.19
Südslavische Länder	„ 709.—
Mähren-Schlesien	„ 657.50
Böhmen	„ 306.23
Bukowina	„ —.—
Summe	K 13067.83
N.-F.-Spenden	„ 11315.83
Diverse andere Spenden	„ 1752.—
Summe der NF.-Spenden im Jahre 1917	K 244.207.78
Auf K 400.000, welche wir im Jahre 1917 erreichen wollen, fehlen somit noch	K 155.792.22

Ouval: Alois Sulc 1.—
Prag: Durch Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler: Lt. Hugo Reichner 5.—
Moritz Löwy, Tempelspende 10.—

Zusammen K 108.—

Baumspenden.

Arnau: Dr. Oskar u. Else Epstein pflanzen anl. ihrer Vermählung 1 Baum a. N. Prof. Dr. Karl Thieberger 10.—
Jaslo: Jakob Baumring 1 Baum a. N. s. gefallenen Freundes Einj.-Freiw.-Korporal Simon Hoffmann aus Jaslo 7.—
Leitmeritz: N. N. pflanzt 1 Baum im Leitmeritzer Garten 10.—
Prag: Josef Wien pflanzt 1 Oelbaum a. N. Dr. Viktor Kubie im Dr. Kubie-Garten 10.—

Zusammen K 37.—

Goldenes Buch.

Brüx: Durch Otto Kohn: Desider Farkas 40.—, Max Löwy 30.—, Diverse Spenden Otto Kohn à Konto (Name vorbehalten) 4.—, zusammen 74.—

Jüdischer Nationalfond Gesamtsumme K 219.—

Palästina-Hilfswerk.

Aus dem Felde: Oberlt. Dr. Oswald Löbl 60.—
Blatna: Olga Drucker 5.—
Blowitz: Helene Lederer 5.—
Brüx: Prof. Dr. Adolf Biach, Rabbiner, für die jüd. Kriegswaisen in Palästina als Ergebnis einer Sammlung unter den jüdischen Bürgerschülerinnen 8.82
Budweis: Jakob Stern 5.—
Durch Herrn kais. Rat Jg. Fantl: Chewra Kadischa 200.—, Josef u. Karl Arnstein 100.—, Volksverein „Zion" 100.—, kais. Rat Ign. Fantl 100.—, Siegfried Ferda 100.—, Vikt. Fürth 100.—, Rudolf Fürth 100.—, Hugo Hesky 100.—, Rich. Kaufmann 100.—, Heinrich Kohn 100.—, Daniel Kühnberg 100.—, David Möller 100.—, Ludwig Resch 100.—, Brüder Sinek 100.—, Ab. Sinek 40.—, Daniel Sinek 20.—, Dr. Js. Schulz 30.—, Mor. Ullmann 100.—, Otto Ullmann 100.—, S. Wachtel 100.—, Oberkantor M. Weiß 50.—, zusammen **1940.—**
Franzenthal: Arnold Anhalzer 2.—
Golč-Jenikau: Friedrich Faul 5.—
Gosolup: Wolfgang Grünberger 2.—
Eger: J. Zuckermann Se. 5.—
Dux: Moses Meier 5.—, Dr. Albert Fischl 2.—, zusammen 7.—
Horaždowitz: Rabb. Martin Friedmann 5.—, Markus Kohn jun. 2.50, zusammen 7.50
Iglau: Richard Pokorny 5.—
Josefstadt: Martha Lederer 10.—
Jungbunzlau: Hermann Fischer 5.—
Jungwoschitz: Leopold Arnstein 10.—
Leitmeritz: Durch Herrn Wilhelm Heller: A. B. Honolka 20.—
Marienbad: Siegfried Thein 30.—
Ouwal: Alois Sulc 1.—
Prag: Adolf Glaser 200.—
Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler, Mitglieder: 26.—, deutsche Mädchen-Volks- u. Bürgerschule 22.66, durch Prof. J. Wertheimer: Rudolf Löwner 30.—, durch Herrn Wilhelm Heller, Leitmeritz, Landmann & Co. 20.—, Ign. Silberstern 10.—, Hedwig Kreitner 10.—, N. N. 10.—, Friedrich Stein 10.—, Josef Klauber 5.—, Sofie Adler 2.—, Dr. Eduard Kraus 5.—, R. Lebenhart 5.—, Gustav Fürth 4.—, Ad. Stein 6.—, Louise Klein 1.—, Adolf Löwner 5.—, Ferdinand Reimann 2.—, Regina Guth 2.—, Paul Engländer 2.—, Anl. Todestag Theodor Herzl: Fanny Reis 2.—, R. Spira 2.—, Langenauer, S. Spira, El. Vogel, Engelstein, Mühlrad, Engelhard, Igra, je 1.—, Driller, Vogel, Derberg, Seiden, Werner, Spira, Wagner, Rosenblum, Neustadtl, Katz, Feiner, Spira, Lusthaus je 50 h, zusammen 195.66
Ronsperg: Mich. Eisner 2.—
Gesammelt durch Otto Arie, Else Lampl u. Grete Mandler: Rabb. Dr. Ezechiel Landau 2.—, Fam. Siegm. Mandler 4.—, Ida Rothfeld u. Julie Mandler 3.—, Ad. Lampl 2.—, Abr. Langschur 2.—, Rud. Lederer 2.—, Ludw. Mandler 2.—, Moritz Weishut 2.—, Bernh. Winternitz 2.—, Mich. Winternitz 2.—, Mich. Eisner 1.—, Ad. Geschmay 1.—, Sophie Klauber 1.—, Otto Mandler 1.—, Seppa Rechts 1.—, Hermann Weishut 1.—, zusammen 29.—
Auf Veranlassung des Herrn Rabb. Landau durch Frl. Tannenbaum u. Reich: Rabb. Dr. E. Landau 1.—, Otto Mandler 2.—, Line Töpfer 1.—, Flüchtlinge: Arje 2.—, Blaser 3.—, Biller 1.—, Breitfeld 2.—, Verschleißer —.50, Frucht 1.—, Haber 1.—, Heisler —.50, Hornig 1.—, Halpern 1.—, Hirschel 1.—, Kränkl 1.—, Krempflug 1.—, Mack 1.—, Melzer 1.—, Preschel 1.—, Richter 2.—, Rum —.40, Rutter —.50, Reich 1.—, Schützer 1.—, Schaffel 1.—, Sternberg —.50, Stoßer 2.—, Sock 1.—, Stern —.40, Schächner 1.—, Tennenbaum 2.20, Werter 1.—, Wiener 1.—, Zwilling 1.—, Vogelbaum 1.—, zusammen 40.—
Swětla: M. Clay 5.—
Tetschen: Alois Zickl 2.—
Weidhofen: Durch Wilh. Heller, Leitmeritz: Einstein & Hannaberg 10.—
Wodnian: Durch ein Mitglied des P.-H.-W.-Komitees in Budweis wurde aus Wodnian eingebracht: Durch med. K. Fleischmann: Josef Reich 10.—, Wilh. Karpeles 10.—, Herm. Karpeles 2.—, H. Brok 2.—, R. Schmitz 2.—, Ad. Kauders 20.—, Jak. Rubin 2.—, Ant. Lederer 10.—, Viktor Danzer 6.—, Rosa Holub 2.—, Dr. Ad. Brock 10.—, Josefine Fröhlich 3.—, Jos. Timuna 2.—, Hch. Strauß 2.—, Jos. Kohn 4.—, Arnošt Brock 10.—, Aloisie Pereles 2.—, Jg. Kohn 1.—, Dr. Kohn 2.—, Albine Richter 2.—, Jul. Kauder 5.—, D. Schönberger 2.—, Wilh. Stein 2.—, aus Frauenberg, Kultusgemeinde 20.—, zus. 133.—
Iglau: Anl. der Ablegung der Res.-Offz.-Prüfung unter den jüdischen Einj.-Freiw. durch Einj.-Freiw. Franz Pollak: von den Einj.-Fr. des J.-R. 81 K 36.—, des J.-R. 49 K 15.—, J.-R. 99 K 7.—, F.-T.-B. 21 K 7.—, F.-T.-B. 10 K 2.—. zusammen 67.—
Prag: N. N. 2.—

Zusammen K 2828.98

Außerordentlicher Kriegsbeitrag.

Dux: Dr. Albert Fischl, Juni, Juli 4.—
Ernst u. Alfred Freud 5.—
Gablonz: Volksverein „Theodor Herzl", Juli 2.—
Graslitz: Oberlt. Peter Schnabel, Juni, Juli 10.—
Komotau: Dr. Hermann Hirsch, Juni, Juli 6.—
Pilsen: Prof. Dr. S. Federmann, Juli 2.—
Prag: Prof. J. Wertheimer, Juni, Juli 6.—, Lese- und Redehalle 2.—, Isidor Harth, Feber bis Juli 12.—, Norbert Adler, April bis Juli 20.—, Norbert Meißner K 6.—, zus 46.—
Reichenberg: Josef Tanzer, Juli bis Dezember 1917 12.—
Josef Deutsch 2.—

Zusammen K 89.—

Schekel.

Prag: Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler 36.—
Verein „Bar Kochba" 12.—

Zusammen K 48.—

Parteisteuer.

Prag: Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler 19.70
Verein „Bar Kochba" 10.—

Zusamm K 29.70

Hebr. Schulwerk.

Prag: Lese- und Redehaller jüd. Hochschüler Mitglieder 8.10

Materialien.

Prag: Dr. Felix Kornfeld 2.25

Herausgeber: **Dr. Emil Margulies.**
Verantwortlicher Redakteur: **Abraham Kohane.**
Druck von **D. Kuh** in Prag.

1917 Wochenkalender 5677

	August	Ab	Sidra	Haftora
Samstag	4.	16.	ואתחנן	נחמו נחמו
Sonntag	5.	17.		Sabbatanfang: 9 Uhr —
Montag	6.	18.		
Dienstag	7.	19.		
Mittwoch	8.	20.		
Donnerstag	9.	21.		
Freitag	10.	22.		Sabbatende: 9 Uhr 15

Theater-Repertoire.

Městské divadlo Král. Vinohradů.

Freitag, den 3. August. Polská krev. — Samstag, den 4. August. Nachm. Vlci v noci. Abends. Causa Král. — Sonntag, deu 5. August. Nachm. Fidlovačka. Abends. Fidlovačka. — Montag, den 6. August. Dvě Myšky.

Konzert-Grand-Café

NEUE PASSAGE

Wenzelsplatz Nr. 11.
Täglich Konzert von 4 Uhr Nachm.

Ein Rotbuch zur Judenfrage in Polen

ist die soeben erschienene Schrift

Polen und Juden.

Zeitgemäße Betrachtungen von

Dr. Max Rosenfeld.

Preis: K 1·50.

Die kleine Schrift von Rosenfeld ist das Werk eines gebildeten Volkswirts und Historikers, mit so viel Objektivität, wie der Mensch mitten im Kampf irgend aufbringen kann, und hebt sich als solches sehr erfreulich schon durch ihre Haltung aus der politischen Butterblumenliteratur heraus.

Das predigt nicht, beschimpft nicht, klagt nicht an und keucht nicht; das sucht zu verstehen, auch den Gegner, und entwickelt in ruhiger Vornehmheit die Ideologie aller Parteien aus ihrer ökonomisch-sozialen Lagerung.

Prof. Franz Oppenheimer in Neue Jüdische Monatshefte vom 25. März 1917.

Durch alle Buchhandlungen oder direkt von

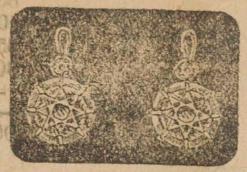
R. Löwit Verlag, Wien I., Wollzeile 6.

JOSEF ŠÍD

DAMEN-MODE-SALON
PRAG
HAVLIČEKGASSE NR. 9, I. ST.

Theodor Basch Nachf.,

Juwelen, Gold- und Silberwaren, Prag, Heinrichsgasse 6.



Fabriksniederlage von schweizer Taschenuhren, größtes Lager in Armbanduhren für Herren und Damen in Gold, Platin, Silber, Nickel und Stahl. Reichste Auswahl in Verlobungs- u. Hochzeitsgeschenken. Altes Gold, Münzen und Juwelen werden zu höchsten Preisen gekauft. Bestellungen und Reparaturen möglichst rasch.

Sechsmäderlhaus,

Pilsen,

empfiehlt sich zur Aufnahme von

Schülerinnen.

Gefällige Anfragen an ANTON HELLER, Pilsen, Engelgasse 9.

Knabenwaisenhaus-Synagoge, Prag.

Der Gottesdienst an den hohen Feiertagen wird heuer im

Hotel Zentral,

Hybernergasse,

abgehalten.

Die P. T. Sitzinhaber werden somit ersucht, die Sitze bei Herrn Rudolf Stransky, Prag, Graben 14, II. Hof, an Wochentagen vormittags zwischen 10 u. 12 Uhr zu beheben.

Aus reinen Wollstoffen

(auch blaue am Lager) verfertigt sämtliche Kleider **für Damen und Herren**

Salon J. Drbal, Prag II., Jungmannstrasse Nr. 5.
Telephon Nr. 429-IV.

Wer seine Kinder nach Prag

geben will, wende sich an die Kosthausvermittlung des **Klubs jüdischer Frauen und Mädchen, Prag, Langegasse 22**, Hofgebäude.

Amtsstunden: Dienstag und Freitag 6—7 nachm.

Kennen Sie die „Jugend“

die weitverbreitete Münchner illustrierte Wochenschrift? Wenn nicht, dann verlangen Sie kostenfrei eine Probenummer oder für 50 Pfennig einen Probeband, damit Sie sich augenscheinlich von dem reichen Inhalt dieser

Wochenschrift für Kunst und Humor

überzeugen. Heeresangehörigen können Sie keine größere Freude bereiten, als ihnen für Mk. 5.20 ein dreimonatl. Feldpost-Abonnement einweisen zu lassen, denn die „Jugend“ ist anerkanntermaßen das beliebteste und verbreitetste buntillustrierte Blatt im Felde. Bei Einsendung dieses Betrages nebst genauer Feldadresse besorgt auch der Verlag die Einweisung beim Feldpostamt. Bezugspreis durch Buchhandl. oder Postanstalt Mk. 4.60

Verlag der „Jugend“, Müchen, Lessingstr. 1.

Jüdischer Nationalfond.

Sammelstelle für Böhmen:

Zionistischer Distriktsverband für Böhmen (Nationalfond) Prag.

(Diese Adresse ohne Angabe der Gasse etc genügt für sämtliche Zuschriften, wie auch für Postanweisungen.)

Abteilung **Materialien:**

1. Ansichtskarten, koloriert, per Stück K —.16
2. » » » » —.10
3. » (Jem. Juden) » » » —.10
4. » » » Serie (16 St.) » 1.60
5. Zionistische Bleistifte, per Dutzend » 2.40
6. Herzlmarken (pro Heft 40 Marken) 1 Heft . . . . » 2.—
7. Herzlmarken, Sätze zu 6 Mark. 1 Satz » —.40
8. » » » 7 » 1 » » —.50
9. Jerusalem-Marken (pro Heft 20 Marken) 1 Heft . . . . » 1.—
10. Kellner-Zettel, pro 50 Stück . . . » 1.—
11. Große Krawatten-Nadeln, per Stück » —.30
12. Landschaftsmarken grün (pro Heft 24 Stück) . . . . » —.50
13. Landschaftsmarken I. Serie (pro Heft 54 Stück) . . . . » 1.—
14. Landschaftsmarken II. Serie (pro Heft 54 Stück) . . . . » 1.—
15. Siegelmarken (12 Stück) . . . . » —.24
16. Wolffsohn-Marken (pro Heft 40 Marken) 1 Heft . . . . 2—
17. Deutsche Telegrammformulare . . » —.50
18. Böhmische » . . » —.50

Lieferung erfolgt prompt gegen Vorausbezahlung oder gegen Zahlung bei Empfang der Rechnung vor Absendung der Ware. — Postsparkassakonto 94570. (Erlagscheine stehen zur Verfügung.)

Soeben erschien:

Albrecht Hellmann

Idee und Organisation

Ein Essay.

Sonderabdruck aus »Der Jude«, Eine Monatsschrift, Heft 3, 2. Jahrgang.

Preis 30 Pfennig.

R. Löwit Verlag, Berlin und Wien.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Jiddische Bücher

werden stets Montag, von 5—6 Uhr und Donnerstag von 7—8 Uhr, auf Anregung des Frauen- u. Mädchenklubs in dessen Lokal, (Langegasse 22) verliehen.

Volksvorschusskassa, Prag, Königshofergasse Nr. 14

Kredite aller Art, insbesonders Personal- u. Kontokorrent-Kredite Wechsel und Fakturen-Eskompte.

Annahme von Einlagen auf Einlagsbüchel und im Kontokorrent-Verkehr, welche derzeit mit $4^{1}/_{4}\%$ verzinst werden.

Verkauf von Losen zu äußerst günstigen Bedingungen in laufender Rechnung und gegen monatliche Teilzahlungen